

Deutschen, Engländern, Franzosen auch ein Spanier (Donoso-Cortés). Den Abschluß liefert der tiefeschürfende und sowohl in seiner wissenschaftlichen Analyse als auch in der Gestaltung des Stoffes hervorragende Aufsatz des englischen Historikers B. H. Sumner zum Thema Rußland und Europa vom Jahre 1951 (dazu wäre der Aufsatz des deutschen Historikers K. Stählin zum gleichen Thema vom Jahre 1925, veröffentlicht in der Historischen Zeitschrift, ein Gegenstück!). Staatsmänner und Diplomaten kamen nicht zu Wort, sonst hätte Bismarck, den das Problem Rußland immer wieder, auch im Zusammenhang mit der hier aufgeworfenen Fragestellung, beschäftigte, ebenso wenig fehlen dürfen wie vielleicht General v. Schweinitz oder M. Paléologue. Daß Karl Marx mit seiner Meinung über das Zarenreich, sowohl aus der scharf akzentuierten Sicht des Krimkrieges, als auch aus späteren Tagen der ideologisch wichtigen Auseinandersetzung mit russischen Emigranten, ebenso weggelassen wurde wie Engels, ist eigentlich nur für den zweiten Problemkreis aus den schon erwähnten Gründen der Begrenzung verständlich. Auch würde eine Kostprobe aus Henri Martins oder Constantin Frantz' Schriften nicht weniger willkommen erscheinen, wie für den Übergang zum 20. Jh. die Stimmen von R. M. Rilke auf der Seite der empfindsamen Enthusiasten und von Max Weber auf der Seite der rationalen Kritiker.

Aber wir wollen die Leser dieser Besprechung und auch die Vf. nicht mit derartigen Ergänzungswünschen langweilen. Man kann dankbar sein für das Gebotene und dafür, daß auch weniger bekannte Autoren, wie E. Montégut, J. E. Jörg, J. Froebel, berücksichtigt wurden. Wie die Sammlung sich präsentiert, stellt sie eine wesentliche Bereicherung nicht nur der Kenntnis Rußlands und eines geschichtsphilosophischen Standorts gegenüber dem Westen, sondern auch unseres gesamteuropäischen Selbstverständnisses im Blick auf den Osten des Kontinents dar.

Die Einleitung der Herausgeber gibt dem Benutzer die nötigen Voraussetzungen zur Lektüre und Verwendung der Texte mit. Bedauerlich ist bloß die äußerst spärliche Ausrüstung mit bibliographischen Hinweisen. Bei Baader wird mit vollem Recht das Buch von E. Benz, bei Herzen von P. Scheibert erwähnt; warum nicht auch die neueste Literatur über Leibniz und Rußland, über Herder, Čaadaev, Tocqueville, Untersuchungen zur Begegnung zwischen Fallmerayer und Tjutčev oder über Danilevskij und Solovjev, die in den letzten Jahren erschienen sind? Es wäre eine Handhabe für weitere Studien gewesen, die das Buch zweifellos in hohem Maße anregen wird. Neben dem nützlichen Stichwortverzeichnis vermißt man ein Personenregister, aus dem schon auf einen Blick die Fülle der in den Texten erwähnten Gestalten sichtbar geworden wäre.

Kiel

Georg von Rauch

Andreas v. Weiß, Hauptprobleme der Zweisprachigkeit. Untersuchung auf Grund deutsch-estnischen Materials. Universitäts-Verlag Carl Winter, Heidelberg 1959. 214 S., 67 Tab. Brosch. DM 26,—, geb. DM 30,—.

Die Mathematik macht es! Nämlich, daß diese Untersuchung hervorragend, daß sie methodisch ein Fortschritt auf dem vielschichtigen Gebiet der Zweisprachigkeits-Forschung ist. Statistische Zahlenwerte haben zwar hier stets eine Rolle gespielt, auch wenn man sich z. B. um so seltsame Fragen stritt, ob Zwei-

sprachigkeit etwa Doppelzüngigkeit bedeute, ob sie gut oder schlecht sei usw. Aber der Vf. denkt experimentell. Indem er die Exaktheit der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung, der χ - bzw. m-Werte (nach Lindner), mit einspannt, gelingt es, Gesetzmäßigkeit und Zufall der Befunde zu kontrollieren. Ausgezählt und ausgewertet werden die Sprachfehler, die im Untersuchungsmaterial, in den Schulaufsätzen der deutschen und estnischen Versuchspersonen (15—19jährige Schüler und Schülerinnen) auftauchen. An diesen Fehlleistungen wird dann die Problematik der Zweisprachigkeit ermesen und aufgerollt, bis in viele Probleme vor allem der Sprachwissenschaft (Sprachgefühl, Sprachbegabung, Grammatik usw.), dann der Pädagogik (Sprachunterricht) und besonders der Psychologie (Verhaltensweisen) und Soziologie (Kulturkontakt, Umwelt, Geschlechtsunterschied) u. a. m. Die Frage nach den Fehlleistungen beruht auf einem ausgezeichneten Gedanken: Die Zweisprachigkeit stelle ebenso eine Aufgabe, eine Forderung, wie die menschliche Sprachigkeit überhaupt. Wie gut oder schlecht diese Aufgabe erfüllt wird — das ist dann die Frage. Das ist die zentrale Frage der ganzen Untersuchung: Wie wird der Mehrsprachler fertig mit den Bedingungen der Sprache und der Umwelt und lassen sich die Leistungen auf anlagemäßig verschiedene Triebkräfte in der Versuchsperson zurückführen? Schließlich ist dankenswert, daß die konkrete Sprechsituation, das „Gespräch“, im Blickfeld des Vfs. bleibt. Man kann einwenden: Die absoluten Zahlen sind zu klein und das Sprachgebiet ist zu abgelegen, um daran die ganze Problematik der Zweisprachigkeit aufzuweisen. Nein, im Gegenteil: Minutiöse Einzelforschung tut not, denn in der Zweisprachigkeits-Forschung ist mit vorschnellen Verallgemeinerungen viel gesündigt worden. Aus den reichen Ergebnissen seien einige allgemeine Einzelheiten hervorgehoben, die interessant sind. Warum ist der Einsprachige der Umvolkung mehr ausgesetzt als der Doppelsprachige, dessen Wankelmütigkeit angeblich groß sei? Wieso meistert gerade ein Mensch, der unverkrampft, offen und ganzheitlich der Umwelt entgegentritt, leicht die Last der Zweisprachigkeit? Ist der „geschmückte Stil“ des mittelalterlichen Schrifttums vielleicht eine Frucht der lateinisch-deutschen Zweisprachigkeit? Beruht die angeblich größere Sprachbegabung der Frau auf Konservatismus? Eigenartig ist der Stil der Darstellung, die sich manchmal wie ein Arbeitsbericht über eine naturwissenschaftliche Versuchsreihe liest. Das Experiment des Vfs. wird in allen Einzelheiten mit Gedanken, Kritiken, Auseinandersetzungen nachgezeichnet, oft übermäßig umständlich, mit vielen Verweisen, mit manchen einhämmernden Wiederholungen, mit Formeln und zahlreichen Tabellen, gern kritisch, gern weitschauend. Alles in allem: ein notwendiges Buch im Zeitalter der Mehrsprachigkeit. Aber das Literaturverzeichnis ist lückenhaft.

Marburg a. d. Lahn

Kurt Stegmann von Pritzwald

- Wilhelm Kahle, Die Begegnung des baltischen Protestantismus mit der russisch-orthodoxen Kirche.** E. J. Brill, Leiden und Köln 1959. 295 S. Geb. fl. 30,—.
- Robert Stupperich, Kirchenordnungen der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland.** Verlag „Unser Weg“, Ulm 1959. Quellenhefte zur ostdt. u. ost-europ. Kirchengeschichte, H. 1/2. 253 S. Geh. DM 12,60.